

Ein bronzenener Räucherkelch der Römerzeit aus Trier



1 Trier, Zuckerbergstraße. Bronzener Räucherkelch. Privatbesitz. M. ca. 1:2.

Im Jahr 1999 überbrachte ein ehrenamtlicher Mitarbeiter des Rheinischen Landesmuseums Trier ein kleines Bronzeobjekt, das im Denkmälerbestand unserer Region bisher ohne Parallele ist. Es wurde aus dem bereits auf die Deponie verbrachten Aushub der Grabung des Landesmuseums in der Trierer Zuckerbergstraße geborgen¹. Erst bei der Restaurierung zeigte sich der vergleichsweise gute Erhaltungszustand.

Es handelt sich um einen in einem Stück gegossenen Ständer von 8,4 cm Höhe [Abb. 1a-b]. Sein unteres Element hat die Form einer nach oben hin getreppten, quadratischen Basis mit kleinen Füßchen (nur eines erhalten). Die schlanke hohle Mittelpartie (H. 6,1 cm) von rundem Querschnitt ist im mittleren Bereich glatt und an beiden Enden profiliert. Sie trägt ein quadratisches Becken. Dieses verbreitert sich mit nach außen schrägen Wänden bis etwa auf die Außenmaße der Basis. Seine Ecken sind spitz ausgezogen, mit kleinen „Knubben“. Eine etwas kürzere Dreiecksspitze nimmt die Mitte jeder Seite ein. In seiner Form erinnert dieser Kelch an antike Hörneraltäre.

Darstellungen ähnlicher Objekte zeigen, daß es sich um einen Räucherkelch handelt. So steht zum Beispiel auf dem in Tauschierung verzierten Schiebedeckel eines bronzenen Arzneikästchens des 1. Jahrhunderts n. Chr. Aesculap neben einem Ständer vergleichbarer Form, der dem Gott bis zum Ellenbogen reicht². Auf einer Karneolgemme aus Teurnia/St. Peter in Holz (Kärnten) wird Minerva vor einer Statuette des Jupiter auf hohem Sockel dargestellt. Vor ihr hat auf einem Tischchen ein kleiner Ständer mit drei Spitzen seinen Platz, über welchen sie ihre rechte Hand hält, wohl um Weihrauchkörner hineinzustreuen³. Auch ein tönernes Exemplar mit einer Wehinschrift aus Conventinas Well (Northumberland) im Chester Museum hat zumindest im oberen Bereich eine vergleichbare Form⁴.

Die engste mir bekannte Parallele zum Räucherkelch aus Trier befindet sich im Museum in Kairo [Abb. 2]⁵. Mit 13 cm Höhe ist sie deutlich größer als

¹ Gelände der ehemaligen Pestalozzi-Hauptschule.

² Berlin, Staatliche Museen, Antikensammlung, Inv. Fr 1222. Fundort: bei Xanten. Vgl. L. Urlichs, Römische Arzneikästchen. Jahrbücher des Vereins von Altertumsfreunden im Rheinlande 14, 1849, 33-37 Taf. II. – M. Zelle, Colonia Ulpia Traiana. Götter und Kulte (Xanten 2000) 87 Abb. 118. – E. Künzl, Medizin in der Antike. Aus einer Welt ohne Narkose und Aspirin (Stuttgart 2002) 103 Abb. 151.

³ St. Peter in Holz, Ausgrabungsmuseum Teurnia: G. Piccottini, Die Römer in Kärnten (Klagenfurt 1989) Taf. 47.

⁴ H. 21,6 cm. – M. Henig, Religion in Roman Britain (London 1984) 152.

⁵ C. C. Edgar, Catalogue général des antiquités égyptiennes du Musée du Caire. Nos 27631-28000 et 32368-32376. Greek bronzes (Kairo 1904) 46 Nr. 27810 Taf. XV. – Vgl. auch zwei Exemplare aus dem Kunsthandel: Gorny & Mosch, Giessener Münzhandlung, Auktion 128, 13. Dezember 2003 Nr. 441. – Gorny & Mosch, Giessener Münzhandlung, Auktion 137, 15. Dezember 2004 Nr. 664.



2 Kairo, Ägyptisches Museum. Bronzener Räucherkelch.

das Trierer Exemplar. Zwar ist ihr genauer Fundort unbekannt, er wird aber wohl doch in Ägypten zu suchen sein. Zum Altbestand des Kairener Museums gehören noch zwei weitere, wesentlich größere und prächtigere Exemplare der gleichen Grundform⁶. Bei einem 29,5 cm hohen Exemplar bilden vier senkrecht aufgerichtete, bekrönte Uräus-Schlangen die Verbindung zwischen den Ecken der Basis und denen des Kelches. Geflügelte Silensbüsten über Raubtiertatzen schmücken die Füßchen. Das gleiche Motiv findet sich bei einem wesentlich reicher verzierten, 39 cm hohen Exemplar. Ihm fehlen heute die ehemals vorhandenen Eckstützen, vielleicht ebenfalls in Gestalt von Uräen. Die heiligen Schlangen finden sich in hohem Relief unter der mittleren Dreiecksspitze jeder Seite des Kelches. Sie werden auf zwei einander gegenüberliegenden Seiten von Masken, auf den beiden anderen von je einer Isisbüste und der nicht benennbaren Büste eines Mannes flankiert. In kleinen Ösen an den unteren Ecken des Kelches waren heute verlorene, bewegliche Objekte angebracht⁷.

Für das Trierer Stück lassen sich allerdings weder die Verbindung mit einem ägyptischen Kult noch die Herkunft aus Ägypten nachweisen, wie es zum Beispiel bei dem Mosaikglasplättchen mit Darstellung eines Ibis, des heiligen Vogels des ägyptischen Gottes Thot, aus dem vicus von Tawern (Kreis Trier-Saarburg) der Fall ist⁸.

Eine Variante dieser bronzenen Räucherkelche mit einem Oberteil identischer Form, aber ohne quadratischen Sockel wurde 1979 aus der Samm-



3 Ehemals Ernest Brummer Collection. Bronzener Räucherkelch.

lung Ernest Brummer versteigert [Abb. 3]⁹. Diese Parallele verknüpft den Trierer Fund mit einer völlig anderen Objektgruppe der spätantiken Kunst: Auf der wohl gegen Ende des 4. oder im ersten Drittel des 5. Jahrhunderts geschaffenen großen Elfenbeinpyxis in Berlin, Skulpturensammlung und Museum für Byzantinische Kunst¹⁰ ist neben dem lehrenden Christus mit den Aposteln auch das Isaakopfer dargestellt [Abb. 4]. Der hier sehr kindlich wiedergegebene Isaak steht vor einer hohen Treppe, die von einem Altar bekrönt wird. In seiner Grundform entspricht dieser Altar genau dem Räucherkelch aus der Sammlung Brummer. Eine kleine Öffnung gliedert die sichtbare Seitenfläche unterhalb der mittleren Dreiecksspitze.

⁶ Edgar (Anm. 5) 47 f. Nr. 27813-27814 Taf. XV.

⁷ Eine vergleichbare Gestaltung des Sockels und des Mittelteils, aber mit einem runden, zinnenartig bekrönten Becken weist ein Fund aus Pompeji auf (Notizie degli scavi 1934, 295 Abb. 15).

⁸ S. Faust, Ein Mosaikglas mit Ibis aus dem gallo-römischen Vicus von Tawern. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 29, 1997, 67-69.

⁹ The Ernest Brummer Collection. Medieval, Renaissance and Baroque Art I. Auction sale from 16th to 19th October 1979 at the Grand Hotel Dolder, Zürich, by Galerie Koller AG (Zürich 1979) 38 f. Nr. 24 (H. 13,5 cm).

¹⁰ Inv. Nr. 563. Höhe 12,2 cm. Größter Dm. 14,5 cm. – Vgl. A. Effenberger/H.-G. Severin, Das Museum für Spätantike und Byzantinische Kunst (Mainz 1992) 132-134 Nr. 48 (mit älterer Literatur). – Die Pyxis wurde 1843 in Koblenz erworben. Die alte Herkunftsangabe „aus einem Dorf an der Mosel“ so W.-F. Vollbach, Elfenbeinarbeiten der Spätantike und des frühen Mittelalters³(Mainz 1976) 104 läßt sich nicht beweisen.



4 Berlin, Skulpturensammlung und Museum für Byzantinische Kunst. Elfenbeinpyxis mit Isaakopfer.

Dieselbe alttestamentarische Szene zeigen auch zwei weitere Elfenbeinpyxiden: die eine gefunden in Nocera Umbra¹¹, nahe Perugia, die andere aus den Ausgrabungen des Jahres 1908 im Keller des Trierer Amphitheaters [Abb. 5]¹². Die Reliefs weisen nicht nur in der Komposition große Gemeinsamkeiten auf, sondern zeigen auch beide neben der Figur des Isaak einen etwa mannshohen Altar mit einer schräg gerieften, im Querschnitt runden Mittelpartie und einem schmalen schlanken Oberteil mit drei Spitzen und kleiner Dreiecksöffnung. Trotz der Unterschiede in den Dimensionen geht seine Form eindeutig auf dasselbe Vorbild wie das sehr viel qualitätvollere Relief in Berlin zurück. Bei der Darstellung aus Nocera Umbra erinnert zudem die untere Partie an die Stufen unter dem Altar bei diesem Exemplar.

Ohne die Ähnlichkeit des bronzenen Räucherkelches aus der Sammlung Brummer mit dem Altar der Elfenbeinpyxis in Berlin würde man wohl schwerlich eine Verbindung zwischen dem Fund aus Trier, Zuckerbergstraße, und der Darstellung auf der frühchristlichen Pyxis aus dem Arenakeller des Trierer Amphitheaters herstellen können. Vermutlich verwendete der Schöpfer der Szene des Isaakopfers in Ermangelung eines Vorbildes für den Altar aus der Zeit der alttestamentari-



5 Trier, Amphitheater. Elfenbeinpyxis mit Isaakopfer.

schen Erzählung einen ihm bekannten Gegenstand aus dem heidnischen kultischen Gebrauch, den er durch die Vergrößerung für seine Darstellung verwendbar machte.

Abbildungsnachweis

Abb. 1a-b Th. Zühmer, RLM Trier, Dias.

Abb. 2 nach: Edgar (Anm. 5) Taf. XV.

Abb. 3 nach: The Ernest Brummer Collection (Anm. 9) Nr. 24.

Abb. 4 bpk / Skulpturensammlung und Museum für Byzantinische Kunst, Berlin. Digitalfoto, Jürgen Liepe.

Abb. 5 Th. Zühmer, RLM Trier, Digitalfoto.

Anschrift der Verfasserin

Rheinisches Landesmuseum Trier, Weimarer Allee 1, 54290 Trier.

¹¹ Rom, Museo dell'Alto Medioevo: A. Cutler, Five lessons in late Roman ivory. *Journal of Roman archaeology* 6, 1993, 178 Abb. 13, 15.

¹² RLM Trier, Inv. 1909,866. H. 7,8 cm, urspr. Dm. ca. 12,7 cm. – Cutler (Anm. 11) 178 Abb. 12 (Cutlers Abb. 14 zeigt nicht, wie die Bildunterschrift angibt, die Trierer Pyxis, sondern versehentlich dieselbe Ansicht der Pyxis aus Nocera Umbra wie Abb. 15). – Zur Trierer Pyxis vgl. auch L. Schwinden, Frühchristliche Elfenbeinpyxis. In: *Trier - Kaiserresidenz und Bischofssitz* (Mainz 1984) 183 Nr. 71 (mit älterer Literatur).